

Spitzenfilme der französischen Produktion III

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1939)**

Heft 71

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-732620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Film «100 Männer und 1 Mädel», den ein Zürcher Großtheater zuerst unter starker Betonung der Mitwirkung Leopold Stokowskis herausgebracht habe. Der Erfolg sei sehr klein gewesen. Unsere Leser erinnern sich, daß ich über den großen Erfolg dieses Filmes in Holland berichtet habe. Dort war Willem Mengelberg einer der ersten Besucher; seine Begeisterung, die er Pressevertretern gegenüber äußerte, sicherte diesem ausgezeichneten Musikfilm in Holland überall große Besuchermassen. Der hiesige Kinobesitzer ist überzeugt, daß ein ähnliches Lob eines bekannten zürcherischen Dirigenten dem Film bei uns gar nichts genützt hätte. «Denn die Kreise, die den Künstler Andreae schätzen, gehen aus prinzipiellen Gründen nie oder höchst selten ins Kino, ... und zudem sind diese Kreise nicht so zahlreich, daß sich eine einseitig auf sie abgestimmte Werbung rentiert hätte.»

Wir sind überzeugt, daß dieser Kinobesitzer das zürcherische Publikum kennt. Trotzdem sehen wir nicht so schwarz. Wir wissen, daß es viel schwerer ist, gut, sauber, sachlich und dennoch unterhaltend und anregend zu werben. Aber wir glau-

ben auch hier an den Erfolg der guten Sache. Wir glauben, daß die Anstrengungen der mutigen, aufbauwilligen Kinobesitzer immer mehr Erfolg haben werden. Wir glauben, daß auch das schweizerische Kinopublikum mit der Zeit lebendiger, aufgeschlossener, kritischer werden kann. Wenn wir in einigen unserer Film-Aufsätze von idealen Annahmen ausgehen, tun wir dies ganz bewußt. Wir müssen immer das Beste wünschen, um das Gute zu erreichen. Wir müssen in der Schweiz endlich damit aufhören, den Film als Angelegenheit der «großen, ungebildeten Masse» zu betrachten; wir dürfen den Kinobesitzer, der einen hervorragenden, aber schwer durchzusetzenden Film herausbringt, nicht im Stich lassen. Wir freuen uns aber über die Schlußworte des genannten Antwortschreibens: «Wir möchten nicht den Eindruck aufkommen lassen, als ob die von uns gemachte Reklame, nach unserer Meinung, jeder Kritik standhalte, einzig gut und glänzend sei. Sicher kann man manches besser und gediegener ausdrücken. ... Wir sind verschiedene Gegner jener Bluffreklame, die einen schlechten zu einem guten Film stempeln möchte.»



Herr H. Enz

wurde, nach mehrjähriger Tätigkeit bei Monopole Pathé Films, von der Firma United Artists als Vertreter verpflichtet.

30 Jahre Central-Kino, Basel

Anfangs Dezember waren es 30 Jahre seit der Central-Kino in Basel als einer der ersten seine Pforten öffnete. Wie fast alle Kinos der damaligen Zeit, einfach aus größeren Laden-Lokalitäten zum Zwecke von Kinovorführungen eingerichtet wurden, so auch der Central-Kino, der heute noch in seiner ursprünglichen Größe, mit knapp 200 Plätzen dem Kino dient.

Die Anfangsjahre 1908 bis 1917 gehörte der Kino einer Ausländerfirma und wurde im Jahre 1917 von Herrn Hans Zubler-Berchen übernommen, der es heute noch mit Erfolg führt. Das ist keine Kleinigkeit, nachdem ringsumher die großen modernsten Kinoneubauten entstanden. Aber Hans Zubler, eines unserer ältesten Mitglieder des Schweizer Lichtspieltheater-Verbandes — 10 Jahre lang waltete er auch als Rechnungs-Revisor — tatkräftig unterstützt von seiner Frau und Tochter. Die langen Jahre hindurch (jetzt schon 21

Jahre) hat er immer den richtigen Weg gefunden und die richtigen Programme gewählt, um sich seine Kundschaft zu erhalten. Er war auch einer von den ersten Kleintheaterbesitzern, die sich auf Tonfilm umstellten, um den Anforderungen der Zeit nachzukommen.

Eine Chronik über das Central-Kino zu schreiben, wäre wohl interessant, würde aber hier zu weit führen. Zweck dieser Zeilen ist, dem Central-Kino zum 30-jährigen Bestehen unsere besten Glückwünsche auszudrücken, die ganz besonders dem Inhaber, unserem Mitglied Herrn Hans Zubler gelten, dem wir noch recht viele erfolgreiche Jahre wünschen.

Diesen Wünschen schließen sich seine sämtlichen Basler Kollegen an und als Vorstandsmitglied darf ich wohl sagen, auch der Schweiz. Lichtspieltheaterverband entbietet die herzlichsten Glückwünsche.

Jos. Adelman.

10 Jahre Cinéma Pax, Frauenfeld

Das Cinéma PAX in Frauenfeld, früher Lichtspieltheater genannt, kann sein 10-jähriges Jubiläum feiern. Das Theater wurde von Papa Leuzinger sel. errichtet und mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet. Es besitzt einen schönen Balkon, bequeme Sitze, eine Bühne, im Parterre

und Balkon hübsche Vestibule. Seit vier Jahren wird das Theater von Herrn Hans Rieber, Vizepräsident des S.L.V., geführt. Unter seiner bewährten Leitung hat das Theater einen ordentlichen Aufschwung genommen. Wir wünschen ihm weiteren ersprißlichen Erfolg.

Spitzenfilme der französischen Produktion III.

Einige der großen Regisseure kündigen gleich zwei Filme an, so Raymond Bernard «Cavalcade d'Amour», mit Simone Simon und Michel Simon, und «Les Otages» mit Annie Vernay, Labry, Charpin und Larquay, desgleichen Julien Duvivier «Six Hommes et l'Enfer» und «Offenbach», mit Fernand Gravey. Gleich dem Meister der Operette wird auch Schubert wieder einmal zum Helden der Leinwand, in der «Sérénade» von Edmond T. Gréville, der sich für die musikalische Leitung keinen Geringeren als Bruno Walter verpflichtet hat. Im alten Wien spielt auch ein historischer Film «Elisabeth d'Autriche», dessen Drehbuch Leo Lania und Alexandre Arnoux geschrieben haben und dessen Hauptrollen Nora Gregor und Albert Bassermann spielen sollen. Eine religiöse Gestalt, die heilige «Thérèse Martin» verherrlicht Maurice de Caenonge, unterstützt von Irène Gorday, Gèneviève Callix und Madeleine Soria. Zwei Filme tragen, zumindest vorerst noch, den gleichen Titel, «Le Duel»; der eine stammt von René Barbéris, der hier das Werk Alexander Puschkins verfilmt, mit Mireille Balin, Erich von Stroheim und Raymond Rouleau, der zweite von Pierre Fresnay, der auch neben Yvonne Printemps eine der tragenden Partien verkörpert. Jean Renoir trifft die Vorbereitungen zu seinem Film «La règle du jeu», Marcel L'Herbier arbeitet an einem großen Russenfilm «La Brigade Sauvage», der das Leben der Donkosaken schildern soll und in dem, neben dem Donkosaken-Chor, Vera Korène, Lisette Lanvin, Annie Vernay, Charles Vanel

und Roger Duchesne mitwirken. Maurice Gleize dreht einen Film *«Le Récif de Corail»* mit Jean Gabin, Michèle Morgan, Gina Manès und Pierre Renoir. Ein sensationeller amerikanischer Roman *«Le facteur sonne toujours deux fois»* gab den Stoff für einen Film von Pierre Chenal, der außerdem — ebenso wie Fedor Ozep und Robert Siodmak —, auch ein Drehbuch von Jacques Companeez verfilmen wird. *«L'Or du Cristobal»* betitelt sich der große Film von Jacques Becker, dessen künstlerische Oberleitung Jean Renoir übernommen hat und dessen Hauptrollen Dita Parlo, Conchita Montenegro, Albert Préjean und Erich von Stroheim anvertraut wurden, *«Esclave blanche»* ein Film von Marc Sorkin unter der Oberleitung von G. W. Pabst, mit Viviane Romance, Louisa Carletti, John Lodge und Dalio. Der erfolgreiche Regisseur der Jugendfilme Jean de Limur bringt ein fröhliches Thema *«Petite Peste»* nach dem Schauspiel von Romain Coulus, mit Gèneviève Callix, Junie Astor, Jeanne Boitel, René Lefèvre und Henri Rollan. Mit Spannung sieht man der neuen Version des *«Kean»* entgegen, ein Hauptwerk des stummen Films, das unter

Leitung des gleichen Regisseurs, Alexander Volkoff, neu aufgenommen wird.

Abschließend seien hier noch einige Einzelheiten von drei bereits früher erwähnten Großfilmen mitgeteilt: das Drehbuch zu *«La Loi sacrée»* von Pabst, dessen Thema die Tragik der Kinder aus geschiedenen Ehen ist, schuf M. Wins, die Autorin des Films *«Mädchen in Uniform»*; für die Hauptrollen wurden Marcelle Chantal, Conchita Montenegro und Elina Labourdette engagiert. Marcel L'Herbier beginnt in den ersten Januar-Tagen, unter der künstlerischen Oberleitung von Max Glass, den historischen Film *«Entente cordiale»*, dessen Szenario nach dem Buch von André Maurois geschrieben wurde und dessen Dialoge Abel Hermant, gleichfalls Mitglied der Akademie, verfaßt hat; Gaby Morlay wird die Rolle der Königin Viktoria spielen, Victor Francen den König Eduard VII., Pierre-Richard Willm den Kapitän Marchand. Auch Julien Duvivier hat sich für seinen Film *«La fin du jour»*, dessen Aufnahmen in vollem Gange sind, bekannte Künstler verpflichtet, Victor Francen, Louis Jouvet, Michel Simon, Madeleine Ozeray, Gabrielle Dorziat und Arquillière. ar.

Film in Paris

Sacha Guitry erzählt die Geschichte der Champs-Élysées — Heimkehr Danielle Darrieux' — Amerikanische Lustspiele.

Die wichtigste der Premieren war die Aufführung von Sacha Guitry's historischer Fantasie *«Remontons les Champs-Élysées»* (Films Sedif), die mit dem Werdegang der berühmten Avenue zugleich die

Geschichte Frankreichs, von Ludwig XIII. bis Napoleon III. erzählt. Die Bezeichnung «Film» ist allerdings nicht ganz angebracht, denn was man hier sieht und hört, ist vielmehr eine illustrierte Geschichtsstunde, oder richtiger zwei, die Sacha Guitry — der sich in weiser Selbsterkenntnis als Lehrer am Katheder darstellt — seiner

Schulklasse gibt. Man freut sich, wenn er zu reden aufhört und zu spielen beginnt, die Rolle des selbstgefälligen und so schrecklich gebildeten Professors mit der Ludwig XV., Napoleon III. oder des Besitzers des Café-Chantant in den Champs-Élysées vertauscht. Inhaltlich ist vieles recht interessant — so interessant wie die an merkwürdigen und dramatischen Wendungen überreiche Geschichte der französischen Nation; auch als Bilderbuch für die reifere Jugend ist der Film ganz vorzüglich, zumal die wesentlichen und fesselnden Episoden vergangener Jahrhunderte mit viel Sachkenntnis gewählt und in oft geistvoller Weise, mit manchen klugen Bemerkungen und aktuellen Pointen verknüpft wurden. Nur eben filmisch hat diese Arbeit schwere Fehler, leidet unter Längen, unter einem Mangel an Bewegung und Rhythmus, erscheint oft operettenhaft, oft wie eine Kette luxuriöser Revueszenen. Sacha Guitry begeht auch immer wieder den Irrtum, alles allein machen zu wollen, angefangen vom Stoff, dem Drehbuch, den Dialogen bis zur Inszenierung und Darstellung der tragenden Partien; dabei wäre es so notwendig, wenn ihm einmal ein Filmregisseur, ein Mann vom Fach, einige Fingerzeige geben würde. Er hätte sich beispielsweise viel von dem ungeheuren Aufwand an Personal und Mitteln ersparen können; völlig überflüssig war vor allem die Verpflichtung von Dutzenden bekannter Schauspieler, für diese «Momentaufnahmen» hätten sicher oft auch Statisten genügt. Im Vordergrund stehen Lisette Lanvin (als Geliebte Ludwig XV.), Jeanne Boitel (Madame Pompadour), Jacqueline Delubac, Germaine Dermoz, Lucien Baroux, Emile Drain, Jacques Erwin und Robert Pizani. Besonders Lob gebührt dem Dekorateur René Renoux und dem Schöpfer der zahllosen Kostüme G. K. Benda, desgleichen den Operateuren Bachelet und Marc Fossard. Die gefällige Musik von Adolphe Borchard trägt viel dazu bei, die alte Zeit, das Bild der einzelnen Stilepochen zu beleben. Den Hauptanteil an der Wirkung des Films aber haben die Champs-Élysées, die ja für jeden, der einmal Paris gesehen, eine unauslöschliche Erinnerung bleiben.

In zwei der großen Premierentheater laufen Filme mit Danielle Darrieux, deren Rückkehr nach Frankreich mit großer Freude begrüßt wurde. Der erste, *«Katja»*, ist inzwischen bereits in die Schweiz gekommen, sodaß wir ihn nicht ausführlich zu besprechen brauchen; in Paris wird er nun schon seit Wochen von mittags bis nachts gespielt und gewinnt das Publikum, weniger durch das konventionelle Sujet und die Regie von Maurice Tourneur, als durch den Charm der Hauptdarstellerin. Was Danielle Darrieux leisten kann, wie vielseitig ihre schauspielerischen Fähigkeiten und wie groß die Möglichkeiten ihrer Entwicklung, das erweist der Film *«Retour à l'Aube»* (Produktion Bercholz), der unter Leitung ihres Gatten Henri Decoin gedreht worden. Der Stoff entstammt einer Novelle



Aus dem Film *«Heimweh»* im Verleih der Radio-Ciné S. A., Zürich